

## Das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen

Gleich den entsprechenden Einrichtungen in Ladelund (Nordfriesland) und Husum-Schleswig ist auch das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen als deutliches Vorzeichen der sich abzeichnenden militärischen Niederlage des deutschen Reiches zu betrachten. Zwar sind keine einschlägigen Dokumente auffindbar, so kann doch als sicher gelten, dass die Errichtung dieses Lagers auf das Betreiben der Wehrmacht, in diesem Fall der Luftwaffe, zurück zu führen ist. Im Interesse



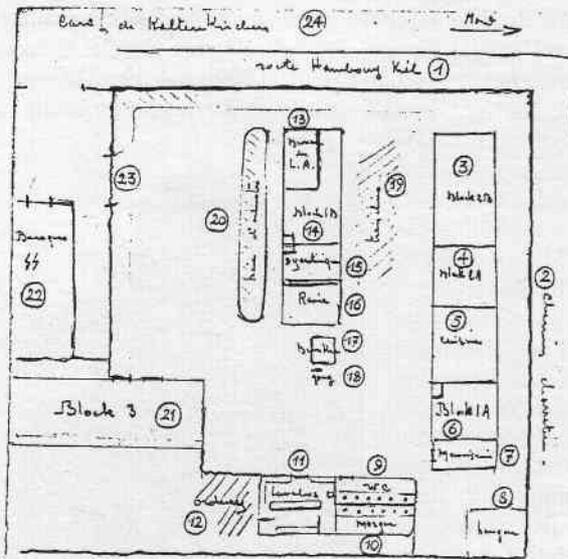
Luftbild der Royal Air Force vom 25.12.1944

der „Reichsverteidigung“ sah sich das Luftgaukommando XI Hamburg veranlasst, den ihm unterstehenden Militärflugplatz Kaltenkirchen so auszubauen, dass dessen Start- und Landebahnen den Erfordernissen der neuen und sehr schnellen Strahlflugzeuge, insbesondere der Me (Messerschmidt) 262 entsprachen. Da den zivilen Baufirmen auf dem Platz keine zusätzlichen Arbeitskräfte zur Verfügung standen, dürfte das Luftgaukommando die SS-Führung des Konzentrationslagers Neuengamme bei Hamburg gedrängt haben, ein Außenkommando zu errichten. Die Zustimmung der SS wird dadurch erleichtert worden sein, dass die Standortkommandantur die nötigen Baracken als Unterkunft für die Häftlinge, die Einzäunung des Lagers und für die Bewachung der Häftlinge etwa 85 ältere, nicht fronttaugliche Soldaten der Luftwaffe, zur Verfügung stellte. Das Lager befand sich in der Nordwestecke des Flugplatzes, unmittelbar an der verkehrsreichen Reichsstraße (heute Bundesstraße) 4 und genau gegenüber der von zahlreichen Familien bewohnten Wald- und Gartenstadt Springhirsch.

Die Alliierten beherrschten bereits den Luftraum über dem Reich, dessen unge-

„Außenkommando  
Kaltenkirchen“

Skizze eines ehemaligen Lagerinsassen mit Erläuterung der Gebäudenutzung.  
(Aus: G. Hoch, Hauptort der Verbannung, Bad Segeberg 1983)



- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| 1. Reichsstraße (heute Bundesstraße) 4 Hamburg — Kiel | 7. Tischlerei                       |
| 2. Weg zum Nordteil des Flugfeldes                    | 8. Schuppen                         |
| 3. Block 2 B  | 9. Toiletten                        |
| 4. Block 2 A  | 10. Leichenraum                     |
| 5. Küche  | 11. Washraum                        |
| 6. Block 1 A  | 12. Müll                            |
|   | 13. Büro des Lagerältesten (Wehres) |

Skizze des Edmond Mahieu

achtet, war die Luftwaffenführung bereit, Häftlinge in großer Zahl der Vernichtungsabsicht der SS auszuliefern. Für den ersten Transport hatten sich in Neuengamme zahlreiche Häftlinge freiwillig gemeldet in der Hoffnung, der Hölle des Hauptlagers entgehen zu können. Sie täuschten sich sehr. Schon der Transport in Viehwaggons der AKN benötigte für die kurze Strecke über zwei Tage und forderte viele Todesopfer. Den damals nur etwas über 2000 Einwohnern Kaltkirchens präsentierte sich ein makaberer Zug von über 500 elenden Gestalten in gestreifter Kleidung und auf klappernden Holzschuhen, die ihre Toten auf dem etwa 12 Kilometer langen Weg mit schleppen mussten. Manch alten Menschen überkommt Schauer, wenn er sich die Bilder heute in die Erinnerung zurück ruft, aber auch geflissentlich hinzufügt, es solle sich doch um Kriminelle, Homosexuelle und andere Asoziale gehandelt haben.

Die Häftlinge mussten sich in drei Baracken, Blocks genannt, zusammendrängen. Von der südlichen Baracke war ein Teil als Lagerschreibstube, ein weiterer als Krankenrevier und Isolierstation für Ruhrkranke abgeteilt worden. In der Mitte der nördlichen Baracke befand sich die Lagerküche. Die Waschbaracke sowie die Latrine erwiesen sich als viel zu klein für die vielen Menschen. Und, wie in diesen Lagern üblich, diente ein sehr kleines niedriges Gebäude als „Bunker“ zu besonders drakonischer Bestrafung einzelner Häftlinge. Die Wachmannschaft bewohnte eine geräumige Baracke außerhalb der Lagerumzäunung. Der frühere französische Häftling und spätere General der französischen Armee, Edmond Mahieu, fertigte wenige Wochen nach seiner Befreiung die abgedruckte Skizze des Lagers an. Wie oft zu beobachten, bezeichnete auch er die Wachmannschaft mit „SS“, obwohl er und die übrigen Überlebenden, wie auch sonstige Dokumente versichern, es seien Soldaten der Luftwaffe gewesen. Wer sich als Vollstrecker der Absichten und der Methoden der SS erwies, wurde als „SS“ bezeichnet.

Erster Lagerführer war Otto Freyer, Kaufmann aus Stuttgart und Hauptmann der Wehrmacht, der mit dem Rang eines Hauptsturmführers in die SS übernommen und nach Neuengamme kommandiert wurde. Unzufriedenheit der Lagerführung in Neuengamme mit seiner angeblich zu milden Behandlung der Häftlinge und seine fortgesetzten Eingaben um Rückversetzung zur Wehrmacht, führten schließlich zum Erfolg. Sein Nachfolger Hauptsturmführer Bernhard Waldmann, Lehrer von Beruf, waltete seines Amtes zur vollen Zufriedenheit der SS-Führung. Dem Lagerführer standen zwei Unterführer der SS zur Seite.



*Otto Freyer*

Dem illegalen „Lagerkomitee“ in Neuengamme war es gelungen, in das

Kommando nach Kaltenkirchen einen zuverlässigen Kommunisten aus dem Widerstand als Lagerältesten einzuschleusen – Johannes Wehres. Durch gelegentliches hartes Auftreten hat er manchen Mithäftling davor bewahrt, von der Lagerleitung weit Schlimmeres erleiden zu müssen.

Durchaus subversiv verhielten sich der polnische Lagerschreiber Sergiusz Jaskiewicz, der insgeheim Buch führte über Abgänge, Zugänge und Todesfälle im Lager, und der Franzose Richard Tackx. Letzterer nutzte seine Stellung als Führer des Beerdigungskommandos dazu, einer großen Anzahl von Toten heimlich Kennzeichen ins Grab zu geben und darüber genaue Aufzeichnungen zu



Johannes Wehres

40748	Zbarn
40760	Mikolas
40767	Ameuroux
40762	Ameuroux
40769	Enja F 19.2.45
40770	Berthon
40774	Dorel
40777	Varin
40779	Beatrix
40782	Elin F 28.2.45
40802	Jant-James F 16.3.45
40811	Ogucia
40812	Lajunie H 19.1.45
40818	Bobin J 27.1.45
40841	Lachaise
40850	Zaugerud F 17.2.45
40851	Zaugerud F 2.2.45
40854	Heuschke
40858	Pachoman

Aufzeichnung Jaskiewicz

1. F. Supton	2. F. Supton
3. A.	4. P.
5. F. Henry Edmund	6. H. Hill
7. F. Kuntz	8. J. Supton
9. H.	10. F. Supton
11. A.	12. P.
13. F. Supton	14. F. Supton
15. F. Supton	16. F. Supton
17. F. Supton	18. F. Supton
19. F. Supton	20. F. Supton
21. F. Supton	22. P.
23. F. Supton	24. F. Supton
25. F. Supton	26. F. Supton
27. F. Supton	28. F. Supton
29. F. Supton	30. F. Supton
31. F. Supton	32. P.
33. F. Supton	34. F. Supton
35. F. Supton	36. F. Supton
37. F. Supton	38. F. Supton
39. F. Supton	40. F. Supton
41. F. Supton	42. F. Supton
43. F. Supton	44. F. Supton
45. F. Supton	46. F. Supton
47. F. Supton	48. F. Supton
49. F. Supton	50. F. Supton
51. F. Supton	52. F. Supton
53. F. Supton	54. F. Supton
55. F. Supton	56. F. Supton
57. F. Supton	58. F. Supton
59. F. Supton	60. F. Supton
61. F. Supton	62. F. Supton
63. F. Supton	64. F. Supton
65. F. Supton	66. F. Supton
67. F. Supton	68. F. Supton
69. F. Supton	70. F. Supton
71. F. Supton	72. F. Supton
73. F. Supton	74. F. Supton
75. F. Supton	76. F. Supton
77. F. Supton	78. F. Supton
79. F. Supton	80. F. Supton
81. F. Supton	82. F. Supton
83. F. Supton	84. F. Supton
85. F. Supton	86. F. Supton
87. F. Supton	88. F. Supton
89. F. Supton	90. F. Supton
91. F. Supton	92. F. Supton
93. F. Supton	94. F. Supton
95. F. Supton	96. F. Supton
97. F. Supton	98. F. Supton
99. F. Supton	100. F. Supton

Aufzeichnung Tackx

machen, die im Jahre 1951 bei den Exhumierungen der Gräber die Identifizierung vieler Toter ermöglichte. Er wurde entdeckt und entging nur knapp der Todesstrafe.

Den mit Abstand größten Teil der Häftlinge stellten sowjetische Kriegsgefangene, die unter Bruch des internationalen Rechts in Konzentrationslagern gefangen gehalten wurden. Die nächststarke Gruppe bildeten Polen. Auffallend stark waren sodann Franzosen, die überwiegend in Frankreich als Geiseln aufgegriffen oder als Widerstandskämpfer gefangen worden waren, unter ersteren meh-

rere katholische Priester. Vertreten waren ferner Belgier, Niederländer, Deutsche, Jugoslawen, Italiener, Spanier und Nordafrikaner. Der zumeist etwa zehnstündige tägliche Arbeitseinsatz bestand in Erdarbeiten zur Verlängerung der Start- und Landebahnen und zur Anlegung von Flugzeughallen und deren Verbindung durch Wege. Dabei wurden sie nicht nur seitens der Wachsoldaten, sondern mehr noch von den zivilen Vorarbeitern der am Bau beteiligten Privatfirmen aus Hamburg, Lübeck und Kaltenkirchen angetrieben und misshandelt. Zeugen unter Überlebenden und der damaligen Zivilbevölkerung berichten, dass auf den Arbeitsstellen Häftlinge auch umgebracht wurden. Die Toten mussten abends beim Marsch zurück ins Lager auf der Reichsstraße 4 mitgeschleppt bzw. mitgeschleift werden.

Die Zahl der anfallenden Toten war so hoch, dass die Belegschaft mehrfach aus Neugamme aufgefüllt werden musste. So schwankte die Belegungszahl jeweils zwischen 500 und mehreren hundert darüber. Die meisten Toten waren Opfer der Ruhr, für die es zwar eine Isolierstation gab, aber so gut wie keine Heilungsmöglichkeit, da es dem sowjetischen Arzt im Lager an allen dazu nötigen Mitteln fehlte. Der brutale Arbeitseinsatz, aber auch das lange Marschieren, oft ohne Strümpfe in den harten Holzschuhen führte sehr häufig zu Verletzungen. Deren Vernachlässigung als Folge mangelhafter sanitärer Einrichtungen geriet leicht zu allgemeiner Sepsis und schließlich zu der den Lageralltag charakterisierenden Erscheinung der „Muselmänner“ – zu Skeletten abgemagerte oder durch Wasser aufgeschwemmte Gestalten, die in der Regel dem Tode ausgeliefert waren. Die völlig unzureichende Ernährung, mangelhafte Bekleidung bei ungünstigem Wetter, stundenlanges Stehen zum Appell – morgens und abends – Schläge, Quälereien und Demütigungen unterschiedlichster Art untergruben die physische und psychische Widerstandskraft der Häftlinge.



*Richard Tackx nach seiner Befreiung  
im Mai 1945*

Besonders den illegalen Aufzeichnungen des Lagerschreibers Jaskiewicz ist zu entnehmen, dass der Anteil der Toten unter den sowjetischen Kriegsgefangenen, aber auch der der Polen, weit überdurchschnittlich hoch war – ein Ergebnis der besonderen Brutalität von Lagerführung und Wachmannschaft gegenüber diesen Angehörigen der verachteten slawischen Nationen.

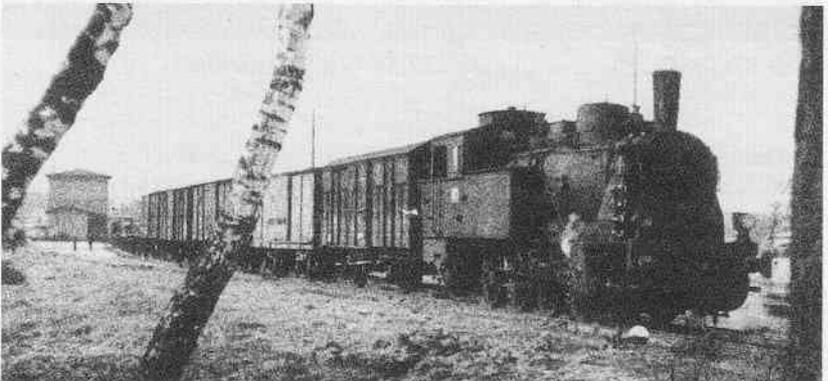
Diese Zustände aufrecht zu erhalten und mit zu verantworten, war die von der Luftwaffenführung ihren Soldaten befohlene Aufgabe. Die täglich anfallenden Toten wurden neben der Latrinengrube abgelegt und am nächsten Morgen an die Begräbnisplätze transportiert. Über hundert Tote, zum

größten Teil Dank Richard Tackx namentlich bekannt, wurden im Ortsteil Moorkaten begraben, wo später die Exhumierungen stattfanden. Die übrigen Leichen wurden in der Nähe des Lagers oder weiter entfernt auf dem Gelände des Flugplatzes in Massengräbern verscharrt. Ihre Lage wurde bis heute nicht gesucht und nicht entdeckt.

Selbst in dieser Hölle gab es Zeichen großer Menschlichkeit. Bis zu ihrer Verlegung nach Dachau versuchten die erwähnten Priester ihre Kameraden zu bestärken. So beteten sie etwa mit ihnen auf dem langen Weg zur Arbeit den Rosenkranz oder die Gebete der Messliturgie.

Ein Wachsoldat verschaffte einem ukrainischen Häftling die Möglichkeiten zur Flucht. Richard Tackx bot sich dank eines Sonderauftrages unter den Zivilisten jenseits der Straße die Möglichkeit, heimlich Verbindung aufzunehmen zu zwei dort wohnenden Frauen aus Hamburg, Herta Petersen und Else Stapel. Ihnen übergab er seine illegalen Aufzeichnungen, wie gleichfalls Jaskiewicz dank seiner Sonderstellung als Lagerschreiber ihnen seine Notizen zur Verwahrung bis nach der Befreiung anvertraute. Ein Luftangriff auf den Flugplatz Anfang März ermutigte Tackx und zwei seiner französischen Kameraden in das nahe gelegene Moor zu fliehen. Und wieder waren es die beiden Frauen, die ihnen, unter Gefährdung ihres eigenen Lebens, nachts Unterschlupf und eine warme Suppe boten. Im Jahre 1996 benannte die Stadt Kaltenkirchen neue Straßen nach Herta Petersen, Else Stapel und Richard Tackx.

Am 7. April 1945 zerstörten amerikanische Bomber große Teile des Flugplatzes. Nach rascher Wiederherstellung der Start- und Landebahnen durch die Häftlinge, wurde das Lager am 16. April in ein provisorisches Lager bei Wöbbelin in Mecklenburg evakuiert. Eine von der AKN nach dem Krieg präsentierte

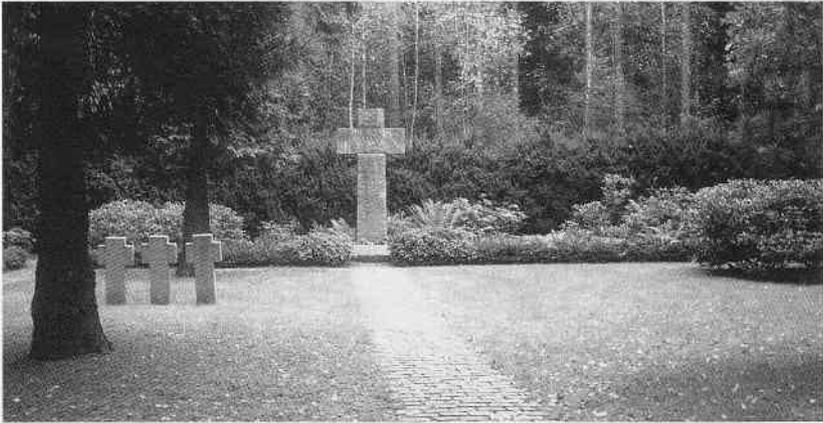


*Foto AKN-Verwaltung*

Rechnung über den Transport vermerkt die Belegstärke des Lagers zu jener Zeit: 2 Offiziere, 84 Mannschaften, 576 Häftlinge.

Im Jahre 1967 begann die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg mit Ermittlungen, „ob verfolgbare Straftaten im Nebenlager Kaltenkirchen 'bekannt' sind. Die darauf eingeleiteten Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Kiel wurden erstaunlich nachlässig geführt. Obwohl der Wohnsitz des damaligen Lagerführers Freyer bekannt war, wurde auf seine Befragung verzichtet, weil keine wesentlichen Erkenntnisse von ihm zu erwarten seien. Folgerichtig wurde das Ermittlungsverfahren 1972 eingestellt.

Die Gräberstätte in Moorkaten fand jahrzehntelang keine öffentliche Beachtung. Erst in den 70er Jahren wurde bekannt, dass neben dem Gräberfeld der KZ-Toten der weitaus größte Teil der Fläche von Massengräbern mit toten sowjetischen Kriegsgefangenen eingenommen wurde, die einem Lager der Wehrmacht



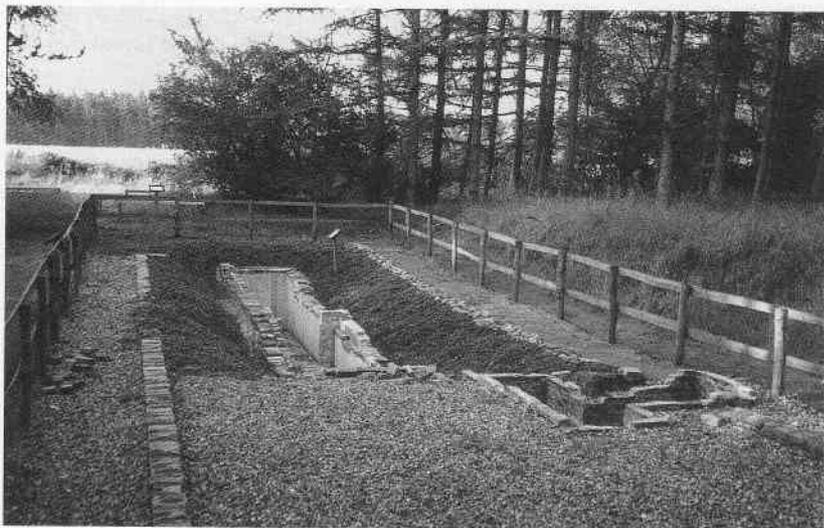
*Gräberstätte für Kriegsgefangene und KZ-Opfer Moorkaten*

im Ortsteil Heidkaten entstammten. Unter zweimaligem Einsatz einer internationalen Jugendgruppe wurde in den Jahren 1977/78 die Anlage in einen angemessenen und würdigen Zustand versetzt.

In den frei gewordenen Baracken des Lagers richtete die britische Militärbehörde eine Erfassungsstelle für deutsche Kriegsgefangene ein, bevor sie auf dem Gelände des Flugplatzes interniert wurden. Im Laufe der Zeit bezogen dann Flüchtlinge aus den deutschen Ostprovinzen und andere Wohnungslose die Lagergebäude, bis diese während der 60er und 70er Jahre abgerissen wurden.

Erst im Jahre 1994 stießen Spaziergänger zufällig auf Überreste des Lagers, die im Waldboden verborgen geblieben waren. Danach schlossen sich Personen aus Kaltenkirchen und Umgebung zur „Arbeitsgruppe KZ Kaltenkirchen“ zusammen und begannen mit der systematischen Suche nach weiteren Rückständen aus der Lagerzeit. Es blieb bei der Freilegung der Fundamente der Waschbaracke und der

Latrinengrube, die gesichert und eingezäunt wurden und nun den Kern der jetzigen Gedenkstätte bilden. Die Lage der übrigen Gebäude wurde oberirdisch maßstabsgetreu markiert und das ganze Gelände durch einen Waldweg erschlossen und zugänglich gemacht. Die Anlage wurde seitens der Regierung als „einfaches Kulturdenkmal“ klassifiziert und eingetragen. Im Juli 1999 konnte unter Vermittlung der Stadt Kaltenkirchen der „Trägerverein KZ-Außenkommando Kaltenkirchen in Springhirsch e.V.“ gegründet werden, dem der Kreis Segeberg, die Städte Kaltenkirchen, Bad Bramstedt und Barmstedt, als Förderer Henstedt-Ulzburg und Quickborn, 8 Gemeinden sowie das Amt Rantzeu, 12 Schulen, 3 Kirchengemeinden, 55 Einzelpersonen und mehrere Firmen angehören. Fast 20 Schulen haben eine Patenschaft übernommen mit der Verpflichtung, in monatlichem



*Überreste der Latrinengrube und des Waschraums*

Wechsel die Pflege der Gedenkstätte zu übernehmen. Die jeweilige Schülergeneration ist und bleibt es, denen die Gedenkstätte als geschichtlicher Lernort gilt und auf die sich die Bemühungen des Trägervereins in besonderer Weise richten.